

Religionswissenschaftler und Dialogiker

R. J. Zwi Werblowsky zum 80. Geburtstag (3. Januar 2004)

Clemens Thoma

„Wir leben und arbeiten jetzt noch in einer voreschatologischen Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit ist für uns zugleich Scharnier und randvolle Agenda für einen Dialog der Teilhaberschaft, für gemeinsame Aufgaben, für Mitverantwortlichkeit und Dienstleistungen sowie für wachsendes gegenseitiges Verständnis und für Liebe, die Zusammengehörigkeit schafft, ohne die Unterschiede zu verdunkeln.“

Diese Worte schrieb Raphael Juda Zwi Werblowsky in einer kritischen Würdigung des im August 2000 erschienenen päpstlichen Rundschreibens *Dominus Iesus*.¹ Er verteidigte das Dokument aber auch gegen jene, die es wegen der fehlenden Erwähnung des Judentums kritisierten, und führte aus, daß es sich bei *Dominus Iesus* um ein rein innerkirchliches Dokument handelt.



R. J. Zwi Werblowsky (r.) und Clemens Thoma, Jerusalem 1979.

1) R. J. Zwi Werblowsky, *Dominus Iesus: Christian, Non-Christian and Jewish Readings*, in: Silvia Käppeli (Hg.), *Lesarten des jüdisch-christlichen Dialoges*, FS für C. Thoma, *JudChr.* 20, Bern 2002, 321-327, zit. 326 f.

Die wahren Chancen des christlich-jüdischen Dialogs sieht Werblowsky vor allem in einer „aktiven Gemeinsamkeit“, nicht aber in einer Partnerschaft, die wechselseitig die Auflösung – religiös verbrämt als „Erfüllung“ – des anderen erwartet. In seinen Arbeiten beachtet Werblowsky stets, daß die jüdisch-christliche Reziprozität über den Dialog zwischen den Weltreligionen hinausgeht.

Zwi Werblowsky, Professor für Vergleichende Religionswissenschaft an der Hebräischen Universität Jerusalem, ist u. a. Vorsitzender des *Israel Interfaith Committee*, der Jerusalemer *Rainbow Group* und des *Jewish Council for Interreligious Contacts* in Israel. Bei ökumenischen Treffen zwischen Juden und Christen arbeitet er auch mit dem Jüdischen Weltkongreß zusammen. Unbestritten ist er momentan der konsequenteste jüdische Kenner der verschiedenen Weltreligionen und ihrer verbindenden Inhalte mit der biblisch-jüdischen Religion und auch mit dem Christentum.

Lebensdaten und -stationen

R. J. Zwi Werblowsky wurde im Januar 1924 in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater war Kaufmann mit besonders starken Kontakten zu Amsterdam, einem der bedeutendsten kulturellen jüdischen Zentren Westeuropas. Zwi ging in der Schweiz, in der Nähe von Montreux, zur Schule. Als 15jähriger übersiedelte er 1939 nach Palästina, weil sein Vater und er erkannt hatten, daß Europa für Juden zu riskant wurde. Seine Schwester war schon früher in Palästina sesshaft geworden. Während des Zweiten Weltkrieges studierte Werblowsky bei einem renommierten Talmudisten. Nach Kriegsende kehrte er in die Schweiz zurück und setzte sein Studium an der Genfer Universität fort. Dann zog er nach Amsterdam, wo er mehrere Jahre als Lehrer tätig war. Schließlich promovierte er in Genf mit einer Arbeit über englische Literatur.

Nach Erlangen des Doktorates wechselte Werblowsky zur Religionswissenschaft. Unter dem Einfluß des mit ihm befreundeten Zürcher Psychologen Carl Gustav Jung wurde er auch für die Jungschen Religionsforscher zum wichtigsten Interpreten kabbalistischer Texte. Dennoch bejahte er nicht alle Thesen seines geschätzten Lehrers. Nach dem Zürcher Erfahrungs- und Bildungsaufenthalt zog Werblowsky nach England, wo er an einigen Universitäten als Dozent tätig war. Inzwischen hatte sich aber die Hebräische Universität in Jerusalem entschlossen, eine Professur für Vergleichende Religionswissenschaft einzurichten. Aufgrund des Drängens

von Gershom Scholem erhielt Werblowsky (und mit ihm auch David Flusser) einen Lehrstuhl für Religionswissenschaft. Als Schüler von Gershom Scholem machte sich Zwi Werblowsky bald mit der Erforschung der jüdischen Mystik, der jüdischen Religionsgeschichte und der Lehren der großen Weltreligionen selbständig. Dies zeigt sich bereits in seinem großen Werk *Joseph Karo: Lawyer and Mystic* (Oxford 1962). Bis heute wird diesem Werk vollste Anerkennung gezollt. Mit seinen enormen Sprachkenntnissen übersetzte und interpretierte er auch das von Gershom Scholem verfaßte Großwerk *Sabbatai Sevi: The Mystical Messiah* (New Jersey 1973, 1000 Seiten!).

Besonders beeindruckend war sein Vortrag *Trennendes und Gemeinsames*² anlässlich der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland am 7. Januar 1980. Werblowsky ging es darin um die „Glaubwürdigkeit des Christentums und seines Evangeliums der Liebe“. Nicht der Dialog mit anderen Religionen sei das Wichtigste, sondern eine „innerchristliche Reflexion“ über das christliche Selbstverständnis und seine mit dem Judentum zu teilende „gemeinsame Verantwortung vor Gott und die gemeinsame Hoffnung auf Gott“.

Als binnen kurzem hochangesehene religionswissenschaftliche Autorität beschäftigte er sich mit allen großen Weltreligionen und mit deren Verbindungsfäden zum Judentum und zum Christentum. So wurde er auch zu einem führenden Gesprächspartner für Juden und Christen. Dazu einige Beispiele.

Dialoginitiativen

Am 29. Dezember 1958 wurde von Professoren der Hebräischen Universität Jerusalem das *Committee for Interfaith Understanding* gegründet. Der frischgebackene Professor Werblowsky wurde zum Mitvorsitzenden und ersten Sekretär gewählt. Im Frühjahr 1961 rief er die Vertreter der 19 protestantischen Kirchen zusammen und forderte sie auf, mit der Missionstätigkeit in Israel aufzuhören und sich zu gegenseitiger Zusammenarbeit zu bekennen.

Bei einer Tagung mit dem Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit³ unter dem Vorsitz Werblowskys

2) Abgedruckt in FrRu XXXI(1979)17-23 sowie in der Handreichung *Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden*, Mülheim 1980, 29-43.

3) Vgl. „Glauben und Handeln“ – Ein christlich-jüdisches Symposium an der Hebräischen Universität in Jerusalem vom 27. bis 30. März 1966, FrRu XVIII(1966)80-82.

ging es um die Voraussetzungen des christlich-jüdischen Dialogs. Dabei wurden auch gegensätzliche Auffassungen behandelt, z. B. das innerchristlich unterschiedliche Verständnis der Erreichung von Gerechtigkeit durch Glauben oder durch Werke. Werblowsky betonte auch, daß Juden die Begegnung mit Christen für ihr Selbstverständnis nicht brauchen und daß sich viele Christen über die Möglichkeiten des Dialogs mit Juden Illusionen machen.

Seit 1968 befaßte sich Werblowsky verstärkt mit dem Entwurf einer *jüdischen Theologie des Landes Israel*.⁴ Vom 30. Oktober bis 8. November 1970 organisierte er in Jerusalem eine Dialogtagung zwischen dem *Truman-Forschungsinstitut*, dem *American-Jewish Committee* und dem *Jerusalem Interfaith Committee*. Dabei hob er hervor, daß sich das geschichtliche Leben der Menschen zwischen Individualismus und Weltbürgertum abspielt und daß Land, Volk und Staat Israel eine unbedingte Verbindung sind. Öfters hat Werblowsky in diesen Zusammenhängen auch Verbindungen mit dem Freiburger Rundbrief hergestellt. In FrRu XXIII(1971)33-35 findet sich sein bedeutender Beitrag über *Prophetie, das Land und das Volk*. Was die biblischen Propheten sagen, wirft nach seiner Überzeugung „Licht sowohl auf unsere Vergangenheit als auch auf unsere Zukunft“. Es sei zu betonen, „daß das jüdische Volk in allen Stadien seiner nachgewiesenen Existenz sein Volkstum als gegeben annahm. Der Ausdruck Zionismus weise darauf hin, daß es sich nicht so sehr um ein besonderes Volk handelt, sondern um seine Verbindung mit einem besonderen Land“ (34 f.).

Beachtenswert sind aber nicht nur Werblowskys Kenntnisse, Beurteilungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Buddhismus, Hinduismus und Islam, sondern auch mit Mormonen, Kimbangisten⁵ und anderen Religionsgruppen. Er hat mit Vertretern dieser Religionen Gespräche geführt und sich persönlich mit ihren religiösen Lebensweisen und Erfahrungen vertraut gemacht. Damit ist er zu einer exemplarischen Persönlichkeit geworden für Menschen, die nach der Fülle der auf Erden wirksamen Wahrheiten streben. Seinem Publikum aus den verschiedensten Volksgruppen sagt er immer wieder: „Das Judentum gehört zur Welt, aber die Welt ist größer als das Judentum.“

4) Vgl. Christlich-jüdisches Forum Nr. 40, Basel 1968.

5) Eine christliche Bewegung afrikanischen Gepräges gegründet von Simon Kimbangu (1889-1951) im ehemaligen Belgisch-Kongo, aus der die *Église de Jésus Christ par Simon K.* (EJCSK) entstand (seit 1969 Mitglied des Weltkirchenrates).